

Die Familienverhältnisse im Hause Moor

Jalševac, Kristina

Undergraduate thesis / Završni rad

2016

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:142:881203>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-11-25**



FILOZOFSKI FAKULTET
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Kristina Jalševc

Die Familienverhältnisse im Hause Moor

Završni rad

Doc.dr.sc. Tihomir Engler

Osijek, 2016

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Odsjek za njemački jezik i književnost
Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Kristina Jalševc

Die Familienverhältnisse im Hause Moor

Završni rad

Znanstveno područje: humanističke znanosti

Znanstveno polje: filologija

Znanstvena grana: germanistika

Doc.dr.sc. Tihomir Engler

Osijek, 2016

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Ein-Fach-Studium)

Kristina Jalševc

Die Familienverhältnisse im Hause Moor

Abschlussarbeit

Doz. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2016

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Ein-Fach-Studium)

Kristina Jalševc

Die Familienverhältnisse im Hause Moor

Abschlussarbeit

Literaturwissenschaft

Doc.dr.sc. Tihomir Engler

Osijek, 2016

Erklärung über die eigenständige Erstellung der Arbeit

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht.

(Osijek, 26.09.2016)

(Kristina Jalševc)

Zusammenfassung und Schlüsselwörter in deutscher Sprache

Das Thema dieser Arbeit sind die Familienverhältnisse in Schiller Drama „Die Räuber“. Einleitend wird Schillers Leben geschildert, sowie der historische und literarische Rahmen, in dem dieses Drama entsteht. Danach wird genauer das Entstehen des Dramas beleuchtet sowie dessen Inhalt wiedergegeben. Im zentralen Teil der Arbeit werden die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Hauptgestalten – Karl und Franz Moor, dem alten Moor und Amalia – analysiert.

Abschließend wird ein Portrait der gesamten Familie Moor entworfen, das im Schlussteil der Arbeit die Schlussfolgerung berechtigt, dass Friedrich Schiller in diesem Drama die Leitideen des Sturm-und-Drangs integriert und zugleich zeigt, wie das Leben abläuft, wenn man falsch handelt. Am Beispiel der Moor-Brüder wird nämlich gezeigt, wie die damalige Jugend nicht nur ihrem Wut über die Machtstrukturen des aufgeklärten Absolutismus freien Lauf gab, sondern dass auch der Enthusiasmus und die Träume der jungen Menschen von Größe und Wirksamkeit auf falsche Bahnen geraten können, wenn kein Gleichgewicht zwischen Vernunft und Gefühl hergestellt wird, was schließlich auch zu der Katastrophe im Hause Moor führt.

Schlüsselwörter:

Friedrich Schiller, Die Familie, philosophische Einflüsse, Sturm und Drang

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung | 2 |
| 2. Schaffen und Wirken von Friedrich Schiller..... | 2 |
| 3. Schiller Drama <i>Die Räuber</i> | 4 |
| 3.1. Historischer Hintergrund | 5 |
| 3.2. Literarische Strömungen im 18. Jahrhundert | 6 |
| 3.3. Wichtigste Vertreter der Aufklärung und der Sturm-und-Drang-Bewegung..... | 9 |
| 3.4. Entstehung des Dramas „Die Räuber“ | 12 |
| 3.5. Inhalt des Dramas | 14 |
| 4. Analyse der Beziehungen zwischen den Gestalten in Schillers Drama <i>Die Räuber</i> | 17 |
| 4.1. Die Gestalt von Karl Moor | 17 |
| 4.2. Die Gestalt von Franz Moor | 19 |
| 4.3. Die Gestalt von Amalia von Edelreich | 21 |
| 4.4. Die Gestalt von Maximilian von Moor..... | 22 |
| 4.5. Die Familienverhältnisse im Hause Moor | 23 |
| 4.6. Die Auswirkungen <i>Der Räuber</i> auf der Bühne | 25 |
| 5. Schlussfolgerung | 27 |
| 6. Literaturverzeichniss | 28 |
| 7. Abbildungsverzeichnis | 30 |

1. Einleitung

Friedrich Schiller gehört zu den wenigen Schriftstellern, die bei mir Eindruck hinterlassen haben. In der Schule haben wir uns mit seinen Werken beschäftigt, aber erst an der Universität sind wir in die Tiefe gegangen, wo wir gelernt haben, was es bedeutete, in der damaligen Zeit zu leben. In den Vorlesungen lernte ich viele einflussreiche Schriftsteller aus der Zeit des Sturm und Drang kennen, aber keiner hat so einen großen Eindruck bei mir hinterlassen wie Friedrich Schiller.

In seinen *Räubern* sah ich ein Feuer, eine Begeisterung, den Mut, dass zu sagen, was man meint. Noch heute ist es schwer, öffentlich und ehrlich seine Meinung zu sagen, und ich kann mir nur denken, wie es damals war, als das ganze Leben eines Menschen von einem falschen Satz abhängte. Schiller strebte nach Freiheit und nach einer Arbeit, die einen Sinn hatte. Beides fand er in der Feder, in der Literatur. Als er *die Räuber* schrieb, war er ein junger Mann, der nicht mit der damaligen Situation zufrieden war.

In seinem Werk schildert er reale Ereignisse, Themen, die die Menschen bewegen, sie zum Nachdenken überreden. Während ich das Buch las, bekam ich eine Vorstellung von der damaligen Zeit, wie die Menschen lebten, was sie unterdrückte. Schiller ist es gelungen, zu zeigen, wie die Welt eigentlich funktioniert und was passiert, wenn wir gegen die Regeln gehen. Dabei spielte die Vernunft die größte Rolle. Wenn man vernünftig ist, dann haben wir eine Aussicht etwas zu verändern.

2. Schaffen und Wirken von Friedrich Schiller



Bild 1: Friedrich Schiller

Johann Christoph Friedrich Schiller wurde am 10. November 1759 in Marbach am Neckar als zweites Kind von Johann Caspar Schiller, der ein Offizier- und Militärarzt im württembergischen Regiment war, und Elisabetha Dorothea Schiller geboren (vgl. Martini 1968: 274). Die Eltern wollten ihren Sohn eine gute Ausbildung ermöglichen und nach dem Befehl des Herzogs Karl Eugen von Württemberg schickten sie ihren Sohn Friedrich, der damals dreizehn Jahre alt war, an die "Hohe Karlsschule" (vgl. Borries 1996: 266), die bekannt war für den militärischen Drill der Schüler. Unter der persönlichen Aufsicht des Herzogs wurden die besten und begabtesten Schüler kostenfrei ausgebildet. Das extreme Regime gefiel Friedrich Schiller nicht. Die moderne Lektüre wurde heimlich in die Schule gebracht, weil man nichts lesen durfte, was nicht vorgeschrieben war. Sogar die privaten Lektüren waren vorgeschrieben.

Schiller las vieles, unter anderem auch Klopstock, Shakespeare, Goethe und Plutarch (vgl. ebd.: 266). Da der Herzog alles unter Kontrolle hatte, konnte Schiller nicht Pfarrer werden und deswegen entschied er sich, Medizin zu studieren, die er 1780 promovierte und danach als Regimentsarzt in Stuttgart arbeitete. Schiller stand immer noch unter dem persönlichen Befehl des Herzogs und er durfte die Stadt ohne dessen Erlaubnis nicht verlassen. Er beschäftigte sich heimlich mit der Dichtkunst, die er als seine eigentliche Profession empfand (vgl. ebd.: 267). Am Ende flieht er aus den Fesseln des Herzogs und lebt als freier Schriftsteller, der immer wieder um Anerkennung ringen musste, dazu hatte er auch mit den finanziellen Problemen zu kämpfen.¹

1) <http://www.friedrich-von.schiller.de/index.htm>, abgerufen am 18.09.2016
2) vgl. ebd., abgerufen am 18.09.2016
3) vgl. ebd., abgerufen am 18.09.2016
4) vgl. ebd., abgerufen am 18.09.2016

Im Jahre 1789 trat er die Professur in Jena an und in dieser Zeit heiratete er Charlotte von Lengefeld, mit der er vier Kinder hatte.² Er reiste viel mit der Familie, war einige Zeit in Württemberg, Jena und am Ende übersiedelte er nach Weimar, in die Stadt, die zu dieser Zeit ein geistiges und kulturelles Zentrum war und in der bedeutende Persönlichkeiten wie Goethe, Herder und Wieland lebten.³ Obwohl sie grundsätzlich verschieden waren, entwickelten Schiller und Goethe eine enge Dichterfreundschaft.⁴ Friedrich Schiller war nicht nur Dramatiker, sondern auch Dichter, Philosoph und Historiker, der 1802 Aufgrund seiner Verdienste in den Adelsstand erhoben wurde. Friedrich Schiller starb am 9. Mai 1805 in Weimar.⁵

Friedrich Schiller war einer der bedeutendsten Dramatiker der deutschen Sprache. Zu seinem Gesamtwerk gehören Dramen wie *Die Räuber*, *Kabale und Liebe*, *Don Carlos*, *Maria Stuart*, *Wallenstein*, *Wilhelm Tell*, *Die Verschwörung des Fiesco zu Genua*, aber auch historische Schriften wie *Geschichte des Dreißigjährigen Krieges* oder philosophische Schriften wie *Über naive und sentimentalische Dichtung*, *Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen* und viele andere Werke (vgl. Martini 1968: 277-291).

5) vgl. ebd., abgerufen am 18.09.2016

3. Schiller Drama *Die Räuber*

3.1. Historischer Hintergrund

Die politischen Ereignisse, die sich in England und Frankreich, aber auch in Deutschland, abspielten, waren von großer Bedeutung für den Beginn des Zeitalters der Aufklärung und des Sturm und Drangs, und damit auch für Schillers Schaffen.

In England kam es im 17. Jahrhundert zur Revolution, deren Vertreter sich gegen den königlichen Absolutismus stellten. Sie haben mit der Durchsetzung der Gesetzentwürfe die Rechte, die Grundlage für das heutige parlamentarische Regierungssystem im Vereinigten Königreich geschaffen (vgl. Wienecke-Janz 2008: 108). Mit dieser Gesetzesvorlage wurden die Rechte des britischen Parlaments gegenüber dem Königtum geregelt und seit der Revolution ist König nur in Verbindung mit dem Parlament der Träger der Staatssouveränität (vgl. ebd.: 109). Mit dieser Revolution endeten Religions- und Bürgerkriege, die in England über hundert Jahre dauerten.

König Ludwig XIV. zog unter dem Druck der katholischen Kirche das Edikt von Nantes zurück, welches die Religionsfreiheit in Frankreich garantierte (vgl. Sonar 2016: 157). Damit wurden den französischen Protestanten alle bürgerlichen und religiösen Rechte entzogen. Diese Aufhebung verursachte am Anfang eine Verfolgung der Protestanten und danach auch eine große Auswanderung der Protestanten in andere Länder wie Großbritannien und Holland. Einige gingen auch nach Preußen, wo Friedrich Wilhelm das Edikt von Potsdam erlassen hatte (vgl. Winkler 2000: 29), welches ihnen ermöglichte, ihre Religion weiter frei auszuüben.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg, der im Jahre 1648 endete, war Deutschland sehr zersplittert (vgl. Böttcher 1977: 43). Es existierten viele Staaten, deren Zahl zwischen 300 und 360 schwankte. Der Landesherr war die einzige und höchste Instanz. Er hatte die vollständige Souveränität in allen Fragen, wie zum Beispiel in der Politik, in der Wirtschaft, in der Ausübung der Justiz oder in der Religion (vgl. ebd.). Die Fürsten und der König lebten von der Ausbeutung der eigenen Bauern. Andere Länder in Europa haben neue Produktions- und Wirtschaftsformen entwickelt und auf diese Weise haben sie das Geld in ihre Kassen hineingebracht. Doch in Deutschland spielte die Produktionsweise eine geringe Rolle. Die Fürsten nahmen von den Bauern die Steuer, um ihr kostspieliges Leben und ihren Militarismus zu finanzieren. Wichtig zu erwähnen sind auch die Kriege, die einen großen Einfluss auf das weitere Leben in Deutschland hatten. Preußen war zur Zeit des König Friedrich Wilhelm I. ein Militär- und Beamtenstaat, der

nach Österreich die stärkste Militärmacht im Heiligen Römischen Reich war (vgl. Herforth 2011: 13). Nach seinem Tod 1740 wurde Friedrich II. sein Nachfolger, der als bedeutendster Feldherr seiner Zeit gilt (vgl. ebd.). Unter seiner Führung erhob sich Preußen zur fünften Großmacht Europas, da es in den beiden Schlesischen Kriegen und im Siebenjährigen Krieg den Sieg feierte (vgl. ebd.).

Die religiöse Tradition bildete die Basis der sozialen, politischen und geistigen Verhältnisse. Das Leben und die Mentalität der Menschen wurden von der Kirche und der Frömmigkeit geprägt und dies war auf dem Land am deutlichsten zu sehen, wo die Bauer ihre Arbeit nach dem kirchlichen Kalender ausrichteten und wo der Priester zur wichtigsten Autorität vor Ort zählte.⁶ Die Kirche war eng mit dem Monarchen verbunden, der das Recht hatte, der Kirche die Güter zu geben, die sie brauchte. Die Kirche wurde immer stärker und sie bildete mit der Zeit einen eigenständigen Machtkomplex innerhalb der Monarchie. Sie verfügte über ein eigenes Finanzsystem und über eine eigene Rechtsprechung.⁷ Ihre Funktion war neben der Registration der Taufen, Eheschließungen und Sterbefällen auch den Armen und Kranken zu helfen und die Schule und Krankenhäuser zu finanzieren.

3.2. Literarische Strömungen im 18. Jahrhundert

Die Aufklärung war eine gesamteuropäische Geistesbewegung des 18. Jahrhunderts, deren Wurzel in England und Frankreich zu finden sind. Die bürgerliche Revolution in England aus der Mitte des 17. Jahrhunderts gab wichtige Impulse zur Entwicklung der bürgerlichen Ideologie (vgl. Böttcher 1977: 17). Obwohl in England die Aufklärung ihren Anfang hatte, war Frankreich das klassische Land der Aufklärung und ihre Aufklärer beherrschten fast in der ganzen zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die europäische Gedankenwelt (vgl. ebd.: 35). Die deutsche Aufklärung war nur ein Teil einer internationalen Klassenbewegung des Bürgertums.

Aufklärung wird oft beschrieben als das Zeitalter des Lichtes, der Vernunft und der menschlichen Freiheit (vgl. ebd.). Das Symbol der Aufklärung ist die aufgehende Sonne. Die Sonne ist der Stern, der alles beleuchtet und überstrahlt. In der Aufklärung bedeutet die Sonne die Vernunft, denn die Vernunft spielt eine große Rolle in diesem Zeitalter (vgl. Martini 1968: 171). Die Aufklärung war das Zeitalter der Kritik und sie prüfte erbarmungslos alle religiösen,

⁶ <https://www.historicum.net/fileadmin/sxw/Themen/FranzRev/Einfuehrung/hintergruende.pdf>, abgerufen am 15.08.2015.

⁷ vgl. ebd.

dogmatischen und mit Scharfsinn ausgedachten Denksysteme (vgl. Böttcher 1977: 18). Mit Hilfe der wissenschaftlichen Methoden, die aus praktischer Erfahrung der Menschen und aus Erkenntnissen der Naturwissenschaften bestanden, zerstörte die Aufklärung die religiöse Denkweise. Sie zerbrach das Bild einer göttlichen, harmonischen Weltordnung. Die Aufklärung vertrat den Glauben an einem fortlaufenden Fortschritt der Menschen, dazu forderte sie Toleranz und Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz.⁸ Die Vernunft ist eines der wichtigsten Hauptmerkmale der Aufklärung. Die Vernunft sollte man in allen Bereichen des Lebens einsetzen. Die Vernunft sollte man von dem Glauben trennen, während der Verstand die kirchlichen Dogmen beseitigen sollte.

Die Aufklärung wollte mit ihrer Philosophie einen optimistischen Aufruf an die Menschen schicken. Der Leitspruch der Aufklärung ist: „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes ohne Anleitung anderer zu benutzen!“⁹ Durch Reformen wollten die Aufklärer einen sozialen Fortschritt erreichen und dass machten sie mit zahlreichen Mitteln im Alltagsleben – durch Zeitschriften, Gedichte und Bühnenerwerke (vgl. ebd.: 19). Um den Stoff deutlich für die Bürger zu machen, verfassten sie ihre Werke so, dass alle sie verstehen konnten. Die Aufklärung stimulierte alle wichtigen Tätigkeitsbereiche des Bürgertums und sie rechtfertigte den Versuch, sich von dem Feudalsystem zu trennen (vgl. ebd.: 18). Mit allen Mitteln, die sie hatte, publizistische oder gesellschaftliche, machte sie dem Bürgertum das geistige Mitspracherecht an seiner sozialen Perspektive zugänglich.

Sturm und Drang bekam seinen Namen nach dem Drama von Friedrich Maximilian Klingers (vgl. Herold u.a. 1985: 39). Sturm und Drang bezeichnet die literarische Bewegung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und wird auch oft als Genieperiode genannt (vgl. ebd.). Die Sturm-und-Drang-Bewegung war reich an vielen bedeutenden Schriftstellern wie Goethe, Herder, Lenz, Schubart und Schiller (vgl. ebd.).

Vor der Sturm-und-Drang-Bewegung herrschte die Meinung, dass man alle Probleme durch vernunftorientiertes Handeln lösen kann. In der Gesellschaft werden nur die Menschen akzeptiert, die sich an die Regeln und Normen, die vorgeschrieben sind, halten und jeder, der seine Emotionen nicht verbergen kann oder nicht will, der konnte in dieser Gesellschaft nicht überleben (vgl. Herforth 2010: 18). In dieser Gesellschaft konnte man nicht frei handeln oder Fragen stellen, die die Ordnung aus den vorgeschriebenen Normen bringen könnten.

Die Repräsentanten des Sturm-und-Drangs protestierten gegen die Einseitigkeit der Aufklärung, gegen ihren Rationalismus und ihre Regelgläubigkeit (vgl. ebd.). Sturm und Drang

⁸ <http://www.lerntippsammlung.de/Was-ist-Aufkl-ae-rung-f-.html>, abgerufen am 22.09.2016

⁹ http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/159_kant.pdf, abgerufen am 18.09.2016

behauptet, dass die Aufklärung das Menschenbild einseitig zeigt, dass sie erstarrte Konventionen und lebensfeindliches Moral hat (vgl. ebd.). Die Leitideen des Sturm und Drang waren die Selbsterfahrung, die Befreiung des Individuums, die Betonung des Gefühls, die Sinnlichkeit und die Spontaneität gegenüber dem Verstand (vgl. ebd.). Die Natur, die als Urquell alles Lebendigen und Schöpferischen und das Genie, das als höchste Steigerung des Individuellen und Naturhaften verstanden wird, werden von Sturm und Drang behandelt (vgl. ebd.). Die Schriftsteller legten einen großen Wert auf Gefühl und Fantasie und haben jede Form von Autorität abgelehnt (vgl. Žmegač 2003: 91). Die Natur und die Natürlichkeit sind das Wunschbild und das Ziel des Lebens. Man muss raus aus der Enge der bürgerlichen Gesellschaft. Man will zurück zu einem individualisierten Christentum des Gefühls.

Obwohl der Sturm und Drang eine Jugendbewegung war, blieb er politisch völlig wirkungslos. Ihr Protest richtete sich gegen die absolutistische Obrigkeiten in den deutschen Staaten, sowie gegen die höfische Welt des Adels, gegen das bürgerliche Berufsleben, das man für eng und freudlos hielt, ebenso wie die bürgerlichen Moralvorstellungen und gegen die überkommene Tradition in Kunst und Literatur.¹⁰

Man kritisierte die Kultur, da sie als fremd und aufgesetzt wirkte und die Menschen konnten sich mit ihr nicht identifizieren. Man wollte eine neue Richtung schaffen, die frei von Domination ist. Emotionen, Sinnlichkeit und Spontaneität eines jeden Einzelnen rücken in den Vordergrund (vgl. Herforth 2010: 18). Es ist wichtig, dass man die Gefühle offen zeigt, weil man auf diese Weise zeigt, wie man wirklich ist, was man für wichtig hält und was den Menschen bewegt. Mit dieser neuen Auffassung wurde das Individuum in den Mittelpunkt gerückt (vgl. ebd.).

Die Autoren des Sturm-und-Drangs sehen sich als schöpferische Künstler, die ihre persönlichen Gefühle, Eindrücke und Erfahrungen in ihre Werke integrieren.¹¹ Sie schreiben über Dinge, die sie bewegen, so dass zu dieser Zeit eine große Vielfalt an Werken entsteht. Die Stürmer und Dränger wollten, dass die Missstände in Deutschland bei ihrem Namen genannt werden und die Schriftsteller versuchten die Probleme der Menschen und der Politik in Form von Theater zu lösen.¹² Für diese Form der Ausprägung haben sie sich entschlossen, weil der vorherrschende Despotismus keine andere Handlungsmöglichkeit bot. Die Stürmer und Dränger

¹⁰ https://moodle.htl-kapfenberg.ac.at/.../Sturm_und_Drang.pdf, abgerufen am 22.09.2016

¹¹ vgl. <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/deutsch-abitur/artikel/theater-des-sturm-und-drang>, abgerufen ma 22.09.2016

¹² vgl. ebd., abgerufen am 22.09.2016

wollen einen Appell an die Bürger schicken und deswegen bedienen sie sich nicht einer komplizierten Sprache, sondern sie verwenden die volkstümliche Sprache.¹³

Die Schriftsteller der Bewegung bevorzugten das Drama als literarische Form, das eine erzieherische und bildende Rolle haben sollte.¹⁴ Sie haben auch Lessings Idee vom Nationaltheater und vom bürgerlichen Drama fortgesetzt.¹⁵ Goethe und Schiller haben es mit ihren Werken geschafft, dass das deutsche Theater mit dem englischen und französischen Theater gleichwertig wurde. In den Dramen des Sturm-und-Drangs, was in dieser Zeit eine Neuerung war, werden aktuelle Gesellschaftsprobleme behandelt, in denen man den Feudalismus, aber auch die bürgerliche Moral kritisiert.¹⁶ Den Sturm-und-Drang-Dramen ist vor allem gemeinsam, dass die Helden wegen gesellschaftlicher Verhältnisse am Ende scheitern. Die Helden können ihre Identität bewahren, nur wenn sie sterben. Sturm und Drang Themen waren der Freiheitskampf gegen die Gesellschaft und gesellschaftliche Geschlechterauffassungen.¹⁷

3.3. Wichtigste Vertreter der Aufklärung und der Sturm-und-Drang-Bewegung

François Marie Arouet alias Voltaire war Philosoph, Schriftsteller, der bedeutendste Vertreter und der Führer der europäischen Aufklärung.¹⁸ Er war ein Verteidiger, der sich für Toleranz, Menschenrechte, Menschenwürde und Vernunft und für die Bildung des Bürgertums einsetzte.¹⁹ Obwohl er sich gegen die Kirche richtete, die seiner Meinung nach intolerant und abergläubisch ist und Gewalt, Unrecht und Verfolgung als ihr tägliches Druckmittel benutzt, hat er sich nicht gegen das Christentum und gegen den Glauben an den Gott gerichtet, sondern er hat immer an der Existenz Gottes festgehalten und Atheismus verabscheut.²⁰ Neben der Kirche hat er auch die Politik kritisiert. Er setzte sich für eine aufgeklärte Monarchie ein (vgl. Engler 1992: 14), die vom Einfluss des Adels befreit wäre und die auf einer modernen Bürokratie basiere.

Charles-Louis de Secondat Montesquieu war ein Zeitgenosse Voltaires, ein großer Schriftsteller und Soziologe. Als ausgebildeter Jurist hatte er ein Modell der Gewalteinteilung entworfen,²¹ in der er die Macht nicht nur auf eine Person teilt. Jedes gesetzliche Organ -

¹³ <http://wortwuchs.net/literaturepochen/sturm-und-drang/>, abgerufen am 22.09.2016

¹⁴ <http://www.literaturwelt.com/epochen/sturm.html>, abgerufen am 22.09.2016

¹⁵ wwwu.hak-vk.at/kulassen/ek/sturm%20und%20drang.doc, abgerufen am 22.09.2016

¹⁶ vgl. ebd., abgerufen am 22.09.2016

¹⁷ <http://www.literaturwelt.com/epochen/sturm.html>, abgerufen am 22.09.2016

¹⁸ <http://www.whoswho.de/bio/francois-marie-arouet.html>, abgerufen am 22.09.2016

¹⁹ vgl. ebd., abgerufen am 22.09.2016

²⁰ <http://www.correspondance-voltaire.de/html/werk-religion-voltaire.php>, abgerufen am 22.09.2016

²¹ <https://www.welt.de/kultur/article8549173/Franzose-Aufklaerer-Weltbuerger.html>, abgerufen am 22.09.2016

Parlament, Polizei, Gericht - hätte seine Aufgabe. Sein Modell wird später zu einer der Grundgedanken der Demokratie.

Gotthold Ephraim Lessing war Schriftsteller, bedeutender Dramatiker und führender Vertreter der deutschen Aufklärung, der für Toleranz und für eine edle Gesinnung unter den Menschen kämpfte.²² Lessing entwickelt die Idee der Begründung eines deutschen Nationaltheaters,²³ das aktuell sein müsste und sich von anderen Ländern nicht beeinflussen lassen²⁴ sollte. Er bricht mit seinen Dramen die bisherige Theatertradition: in seinen Dramen gestaltete er echte Menschen aus seiner Zeit, kritisierte die Willkürherrschaft der damaligen Fürsten.²⁵ Lessing wollte mit der Hilfe des Schauspiels die Bürger moralisch heben, ihnen eine aufgeklärte und vernünftige Moral vermitteln.²⁶ Lessing setzte sich auch mit theologisch-kirchlichen Fragen auseinander. Er argumentiert gegen den Glauben an die Offenbarung und gegen die Festhaltung an das Bibelwort.²⁷ Lessing vertraut auf die menschliche Vernunft, die sich ohne Hilfe Gottes entwickelt.

Immanuel Kant war Philosoph, deren kritische Theorie außer Philosophie und Naturwissenschaft auch die Literatur beeinflusste.²⁸ Kant behauptet, dass der Staat sich von den feudalen Strukturen des alten Regimes verabschieden soll und dass die Bürger nicht mehr von der Willkür des Adels abhängig sein sollten.²⁹ Er fordert in seinem Essay *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung* die Menschen auf, ihren eigenen Verstand zu benutzen.³⁰ Kant sagt, dass die Aufklärung der „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“³¹ ist. Seiner Meinung nach ist Unmündigkeit das Unvermögen, sich seines eigenen Verstandes zu benutzen.³² Damals lebten die Menschen unter der Führung des Adels und der Kirche und Kant wollte die Menschen motivieren, sich von der Unterordnung zu befreien.

Thomas Hobbes war Philosoph und Staatstheoretiker, der als Begründer des aufgeklärten Absolutismus gilt.³³ Für Hobbes ist jeder Körper, dessen Erzeugung begreifbar ist und der sich rational konstruieren lässt, ein Gegenstand der Philosophie (vgl. Böttcher 1977: 23). Er teilt den

²² <https://www.derweg.org/personen/literatur/lessing/>, abgerufen am 22.09.2016

²³ <http://www.whoswho.de/bio/gotthold-ephrain-lessing.html>, abgerufen am 22.09.2016

²⁴ <https://www.koenigs-erlaeuterungen.de/anleitungen/literaturgeschichte/aufklaerung>, abgerufen am 22.09.2016

²⁵ <http://www.whoswho.de/bio/gotthold-ephrain-lessing.html>, abgerufen am 22.09.2016

²⁶ <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/deutsch-abitur/artikel/gotthold-ephrain-lessing>, abgerufen am 22.09.2016

²⁷ <http://nibis.ni.schule.de/~lessing/delk15/sem1/fragmente.html>, abgerufen am 22.09.2016

²⁸ <http://immanuel-kant.net/philosophie-werke>, abgerufen am 22.09.2016

²⁹ <http://blog.zeit.de/schueler/category/einfuehrung-in-die-philosophie/page/2/>, abgerufen am 22.09.2016

³⁰ http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/159_kant.pdf, abgerufen am 22.09.2016

³¹ vgl. ebd., abgerufen am 22.09.2016

³² vgl. ebd., abgerufen am 22.09.2016

³³ <https://thomashobbesleviathan.wordpress.com/tag/thomas-hobbes-biografie/>, abgerufen am 19.09.2016

Körper in zwei Begriffe – in den natürlichen und in den künstlichen Körper. Der Staat ist der künstliche Körper, weil ihn die Menschen durch ihre Konventionen und Verträge geschaffen haben (vgl. ebd.). In seinen Werken beschreibt er die Probleme der Gesellschaft und des Staates. Er sagt, dass der „Krieg aller gegen alle“ (vgl. ebd.) ein Naturzustand ist, und wenn man den Trieb nach Selbsterhaltung hat und nur wenn man eine Gesellschaftsordnung schafft, in der, der Staat den Willen aller Menschen repräsentiert und Macht über sie besitzt, nur dann kann ein Zustand des Rechtes und des Friedens hergestellt werden (vgl. ebd.). In Hobbes Theorien wurde der Bürger als der Begründer der Gesellschaft und des Staates hervorgehoben.

John Locke ist der bedeutendste Philosoph des englischen Bürgertums (vgl. Böttcher 1977: 23). Er sagt, dass die Menschen in ihrem Bewusstsein die Vorstellungen schon vorfinden (vgl. ebd.: 24). Dabei stellt er sich die Frage, wie der Verstand zu seinen Begriffen vom Objekt gelangt und welcher Grad des Bewusstsein unseren Erkenntnissen zukommt (vgl. ebd.). Er ließ als Quelle der Erkenntnis nur die Sinneswahrnehmung und die Selbstwahrnehmung zu. Die Seele wird zur Tabula rasa, die die Erkenntnisse aus der Erfahrung aufnimmt (vgl. Carus 1808: 533). Mit der Frage der Politik hat er sich auch beschäftigt. Seiner Meinung nach hat jeder Mensch ein Recht auf Freiheit, Eigentum, Leben und der Staat hat die Aufgabe, die Menschenrechte durch gegenseitige Beschränkungen zu garantieren.³⁴

Hugo Grotius war Rechtsgelehrter, Historiker, Theologe und Politiker, der bedeutende theologische und juristische Werke hinterließ, die später zum Teil als Grundlage für Rechts- und Staatstheorie gebraucht wurden.³⁵

Jean Jacques Rousseau war Schriftsteller, Philosoph, Pädagoge und ein wichtiger Wegbereiter der Französischen Revolution.³⁶ Er vertrat die Theorie, dass der Staat, der eine politische Organisation ist, auf dem Gesellschaftsvertrag beruht, der von den Bürgern freiwillig eingegangen wird.³⁷ Rousseau verlangt die Einführung der Demokratie und soziale Gleichheit für alle Menschen. Der Besitz ist die Ursache für die Ungleichheit unter den Menschen und die Demokratie ist seiner Meinung nach nicht denkbar, wenn die sozialen Unterschiede zu groß sind (vgl. Kerchner u.a. 1997: 80). Rousseau kritisiert die Zivilisation und fordert, dass sich die Menschen zur Natur wenden. Er betont, dass das ursprüngliche im Menschen *das Gefühl* ist und er meint, dass die Wahrheit primär im Fühlen liegt (vgl. Baumanns 1997: 52) und nicht, wie die Aufklärer behaupten, im Denken. Rousseau ist auch der Meinung, dass die Wissenschaft und die

³⁴ <http://www.netzwerk-menschenrechte.de/menschenrechte-im-zeichen-der-aufklaerung-1210/>, abgerufen am 22.09.2016

³⁵ <http://www.wissen.de/lexikon/grotius-hugo>, abgerufen am 22.09.2016

³⁶ <http://www.wissen.de/lexikon/rousseau-jean-jacques>, abgerufen am 22.09.2016

³⁷ vgl. ebd., abgerufen am 22.09.2016

Kunst für die sozialen und politischen Probleme verantwortlich sind. Der Sturm und Drang strebte auch nach einer Natürlichkeit in der Gesellschaftsordnung, wo alle Menschen gleich behandelt werden und wo sie nicht mehr unter dem Druck des Adels leben.³⁸

Johann Georg Hamann war Philosoph und Schriftsteller, der sich gegen die rationalistische Aufklärungsphilosophie wandte.³⁹ Hamann behauptet, dass die sinnliche Erkenntnis entscheidend gegenüber der Verstandeserkenntnis ist.⁴⁰ Er setzte sich für eine Verbindung zwischen Geist und Sinnlichkeit ein. Für ihn ist die Sprache das Merkmal des Menschseins und er glaubte an die Wirklichkeit durch das göttliche Schaffen. Hamann ist der Meinung, dass man das Leben und die Welt instinktmäßig als Ganzes erfassen muss (vgl. Martini 1968: 226).

Johann Gottfried Herder war Schriftsteller, Übersetzer, Theologe, Geschichts- und Kulturphilosoph, der zu einflussreichsten Denkern seiner Zeit gehörte.⁴¹ Zu seinen wichtigen Werken gehören seine kritischen Frühschriften, mit denen er die Aufklärungsepoche der Sturm- und Drangzeit mitprägte.⁴² Er setzte sich für die Verbindung zwischen Christentum und Humanität, für den Eigenwert menschlicher Kulturen und für die Idee einer fortschreitenden Humanität ein.⁴³ Er behauptet, dass die Humanität eine ständige Herausforderung des Menschen ist.

3.4. Entstehung des Dramas „Die Räuber“

Friedrich Schillers Dramenerstling *Die Räuber* entstand in der Zeit von Sturm und Drang, für den er den Stoff in den Werken von Schubart fand, dass ein Jahr, also 1775, vor seinen Entwürfen erschienen war (vgl. Grawe 2009: 128). Schiller beendete sein Manuskript im Herbst 1780 und da er keinen Verleger finden konnte, ließ er sein Werk anonym auf seine eigenen Kosten drucken (vgl. Borries 1996: 267). Ein Intendant aus Mannheim interessierte sich für das Stück, doch er war nicht ganz zufrieden mit einigen Charakteristiken des Stücks. Er verlangte von Schiller die Verlegung der Handlung von der Gegenwart in die Mitte des 15. Jahrhunderts (vgl. ebd.). Da Schiller die Aufführung des Stücks im Theater nicht gefährden wollte, unterwarf er sich den Wünschen des Intendanten. Das Stück wurde ein großer Erfolg, was auch

³⁸ https://moodle.htl-kapfenberg.ac.at/.../Sturm_und_Drang.pdf, abgerufen am 22.09.2016

³⁹ <http://www.whoswho.de/bio/johann-georg-hamann.html>, abgerufen am 22.09.2016

⁴⁰ vgl. ebd., abgerufen am 22.09.2016

⁴¹ <http://www.whoswho.de/bio/johann-gottfried-herder.html>, abgerufen am 22.09.2016

⁴² vgl. ebd.

⁴³ <http://www.whoswho.de/bio/johann-gottfried-herder.html>, abgerufen am 22.09.2016

aufgezeichnet wurde. Ein Augenzeuge schrieb nach der Aufführung des Stücks: „Das Theater glich einem Irrenhause, rollende Augen, geballte Fäuste, stampfende Füße, heisere Schreie im Zuschauerraum! [...] Es war eine allgemeine Auflösung wie im Chaos, aus dessen Nebeln eine neue Schöpfung hervorbricht!“ (vgl. ebd.).

Zahlreiche literarische Quellen, aber auch echte Ereignisse waren die Vorlage für Friedrich Schillers Drama *Die Räuber*. Als junger Mensch las Schiller unter anderem Klopstock, Shakespeare, Plutarch, Goethe und andere bedeutende Schriftsteller, deren Gedanken er in sein Werk integriert hat (vgl. ebd.: 266). Die historischen Quellen, die Schiller beeinflussten, waren die reale Räuberbande, der Sonnenwirt Friedrich Schwan und der Familienkonflikt in der *Akte Buttlar* (vgl. Grawe 2009: 136). Der historische Inhalt der Akte Buttlar aus den Jahren 1734 bis 1736 (vgl. ebd.) berichtet von Major von Buttlar, der beschuldigt wird, dass er eine Räuberbande bezahlte, die die Freifrau von Lentersheim-Eyb für ihn ermordete (vgl. Kraft 1959: 96). Friedrich Schillers Freund, Friedrich von Hoven, schrieb in seiner Biographie, dass er war, der Schiller auf Friedrich Daniel Schubarts *Zur Geschichte des menschlichen Herzens* aufmerksam gemacht hatte. Eigentlich wollte von Hoven, dass Schiller die Idee, „wie das Schicksal zur Erreichung guter Zwecke auch auf den schlimmsten Wegen führe,“ (Grawe 2009: 129) darstellt, aber Schiller machte *Die Räuber* zum zentralen Thema. In Schubarts Erzählung fand Schiller die Figuren (vgl. Ludwig 2002: 38); zwei Brüder, die ganz verschieden sind und die Figur des Vaters, der am Anfang nicht das wahre Gesicht seines Sohnes erkannte. Durch Erforschung historischer Quellen konnte Günther Kraft beweisen (vgl. Grawe 2009: 135), dass Schiller seine fiktive Räuberbande, auf der echten *Krummfinger-Balthasar-Bande* (vgl. ebd.) basierte, die in der Mitte des 18. Jahrhundert aktiv war, und dass er die Lebensweise der Bande und die beschriebene Umgebung aus einer Generalverordnung des Königlichen und Kurfürstlichen Amtes zu Dresden übernommen hatte. Aus der *Akte Buttlar* übernahm Schiller zum Teil die Familientragödie (vgl. ebd.: 136); Major von Buttlar ließ, durch die Räuberbande, die Freifrau von Lentersheim-Eyb ermorden. Friedrich Schiller weist in seiner Vorrede der *Räuber* auf den *Räuber Roque* aus Cervantes Roman *Don Quixote* (vgl. Schiller 1992: 4). Roques Charakterzüge erinnern sehr an die des Karls, da er als eine mitleidige, sanfte und sozial gesinnte Persönlichkeit gezeigt wird. Die letzte bedeutende Quelle, die ich hier anführen werde, ist die des *Sonnenwirts* (vgl. Grawe 2009: 142). Der Sonnenwirt Friedrich Schwan entwickelte ein sehr starkes Rachebedürfnis gegenüber den Behörden, nachdem sie ihn für seine kleineren Vergehen sehr streng bestraft haben. Er wurde zum Anführer einer Räuberbande, was ihn sein Leben im Jahre 1761 kostete (vgl. ebd.). Wie man hier sieht, haben Schiller sehr viele reale Ereignisse, aber auch außerordentliche Schriftsteller und gute Freunde dazu auf eine Weise bewegt, sein

Dramenerstling zu schreiben. Man kann sagen, dass er die besten und die ungewöhnlichsten Teile der Ereignisse aus den zahlreichen Geschichten ausgesucht hat und aus denen ein Werk gemacht hat, dass das Leben der damaligen Zeit zeigt.

3.5. Inhalt des Dramas

Friedrich Schiller schildert im Drama *Die Räuber* die Rivalität zwischen zwei Brüdern in einer Familie, die als ein ganzes funktionieren sollte. Man kann sagen, eine Familie – eine Seele, aber in Schillers Stück ist dies nicht der Fall. Zwei Bruder, gleiches Blut, gleiche Umgebung, aber sie sind grundlegend verschieden. Auf einer Seite befindet sich Karl, der Sohn, der emphatisch (vgl. Ludwig 2002: 10), freiheitliebend (vgl. ebd.) und vom Vater am meisten geliebt (vgl. ebd.) ist und auf der anderen Seite ist Karls Bruder Franz, der kalt (vgl. ebd.: 11), berechnet, eifersüchtig (vgl. ebd.) und egoistisch (vgl. ebd.: 12) ist. Zwischen den Brüdern steht der willensschwache Vater (vgl. ebd.: 14), dessen Herz am Ende die Wahrheit nicht ertragen konnte (vgl. ebd.: 15). Am Ende wird die Familie durch Intrigen (vgl. Herforth 2011: 27) und Konflikte (vgl. ebd.) zerstört.

In diesem Drama versucht Schiller den Konflikt zwischen dem Verstand und Gefühl zu zeigen. Er spricht über Freiheit, Selbstverwirklichung des Individuums, Moral, Liebe, Leidenschaft, Familie, Konflikte, Anklage und Rebellion gegen soziale Ungerechtigkeit. Er zeigt die damalige Wirklichkeit, das feudal-absolutistische Deutschland zurzeit von Friedrich des Großen und versucht auf spielerische Art die Leute anzuregen, etwas in ihrem Leben und ihrer Umgebung zu verändern.

Friedrich Schillers Werk *Die Räuber* ist ein Drama, in dem es um einen Familienkonflikt geht. Franz und Karl sind zwei Brüder, die ganz verschieden sind. Ihre falschen Handlungen und Intrigen führen dazu, dass sie ihre Familie und ihr Leben zerstören. Franz Moor, der Sohn des Grafen Maximilian von Moor fühlt sich als Zweitgeborener benachteiligt (vgl. Schiller 1992: 18). Die Natur hat ihn nicht besonders beschenkt (vgl. ebd.: 16) und das wird klar, wenn man einen von seinen Monologen in dem Drama liest. Dazu noch hat er als Zweitgeborener kein Recht auf das Familienerbe (vgl. ebd.). Mit Hilfe eines gefälschten Briefes macht er den Vater glauben, dass sein Lieblingssohn Karl durch unsittliches Verhalten den Ruf der Familie schädigte (vgl. ebd.: 10). Dem alten Moor ist der ehrliche Name sehr wichtig und er verstieß seinen Sohn Karl wegen seines vermeintlichen Verhaltens (vgl. ebd.).

Franz formuliert im Namen des Vaters einen Brief für Karl (vgl. ebd.: 15-16). Als Karl die kränkenden Worte seines Vaters las, ist er sehr bestürzt (vgl. ebd.: 31). Er lässt sich zum Hauptmann einer Räuberbande wählen (vgl. ebd.: 32), die in den böhmischen Wäldern plündert und mordet (vgl. ebd.: 64). An die Räuberbande bindet er sich mit dem Schwur: „[...] So wahr meine Seele lebt, ich bin euer Hauptmann!“ (vgl. ebd.: 32)

Franz will jetzt nicht nur das Erbe seines Bruders (vgl. ebd.: 18), sondern auch seine Verlobte Amalia (vgl. ebd.: 32). Seine Intrigen funktionieren bei Amalia nicht und sie bleibt Karl weiterhin treu (vgl. ebd.: 38-39). Franz hat den Plan, den kranken Vater umzubringen, damit er seinen Platz übernehmen kann. Mit einer falschen Nachricht über Karls Tod möchte er ihm den Todesstoß versetzen (vgl. ebd.: 48-49). Dafür braucht er die Hilfe von Hermann, einem nichtehelichen Sohn eines Edelmannes, der als Belohnung Amalia bekommen soll. Nach dem Erhalt der Botschaft bricht der alte Moor zusammen und wird scheinbar tot (vgl. ebd.: 54).

Die Räuber haben indessen Blut auf den Händen. Stolz erzählen sie ihrem Hauptmann Karl von ihren Schandtaten. Sie haben Kinder, Frauen und Kranke ermordet (vgl. ebd.: 56-57, 64-66) und als Karl das hört, gerät er in Wut und jagt den Räuber Schuferle davon (vgl. ebd.: 67). Seine Taten verteidigt Karl vor einem Pater, der die Räuber zum Aufgeben überreden wollte (vgl. ebd.: 73).

Franz versucht Amalia für sich zu erobern, aber sie lässt sich nicht auf ihn ein, obwohl er sie bedroht (vgl. ebd.: 77-78). Hermann fühlt sich von Franz hintergangen und enthüllt Amalia, dass Karl noch am Leben ist, was ihr eine große Freude machte (vgl. ebd.: 79).

Zu der Räuberbande kommt ein junger Graf Namens Kosinsky. Er bemüht sich um die Aufnahme (vgl. ebd.: 83) in die Bande, aber Karl ist dagegen und versucht ihn davon abzubringen (vgl. ebd.: 84-85). Kosinsky erzählt die unglückliche Geschichte über seine Liebe (vgl. ebd.: 86-88) und Karl, der Amalia nicht vergessen kann, erinnert sich an seine eigene Geschichte und beschließt nach Hause zu gehen, um zu sehen, ob seine Verlobte ihm noch immer treu ist (vgl. ebd.: 88).

Karl tarnt sich als Graf von Brand und geht in das Moorische Schloss, wo er erfährt, dass sein Vater gestorben ist und dass ihm Amalia trotz allem treu geblieben ist (vgl. ebd.: 91-92). Franz findet heraus, dass der fremde Graf eigentlich sein Bruder ist (vgl. ebd.: 92). Er gibt dem gottesfürchtigen Diener Daniel den Auftrag, den Grafen zu töten (vgl. ebd.: 95). Daniel erkennt Karl, erklärt ihm, dass Franz ihn verraten hat und rät ihm zu fliehen. Noch einmal trifft Karl Amalia (vgl. ebd.: 103). Ihm wird klar, dass er als Mörder und Verbrecher keine Zukunft mit ihr haben kann.

Niederschlagend kehrt er zu seinen Räubern zurück (vgl. ebd.: 108-109). Durch Zufall entdeckt er Hermann, der sich auf einem Turm befindet und erfährt, dass sein Vater dort als Gefangener gehalten wird (vgl. ebd.: 113). Der alte Moor erzählt jetzt dem fremden Grafen, wie ihn sein Sohn Franz dem Hungertode überließ, nachdem er im Sarg wieder zu Bewusstsein gekommen ist (vgl. ebd.: 114). Er gesteht auch seine Liebe zu Karl. Darauf schickt Karl seine Räuber zurück in das Schloss, um sich an Franz zu rächen (vgl. ebd.: 116).

Indessen hat Franz sein Gewissen gefunden. In seinen Träumen findet er sich vor dem Jüngsten Gericht wieder und hadert, ob er doch für seine Sünden büßen wird (vgl. ebd.: 128). Die Räuber dringen in das Schloss hinein und daraufhin nimmt sich Franz das Leben (vgl. ebd.: 130). Im Wald, wo sie hingbracht wurde, erkennt Amalia Karl wieder. Sie ist außer sich vor Freude und verzeiht Karl alle seine Sünden, doch der alte Moor stirbt, nachdem Karl seine Identität als Räuberhauptmann bekannt gab (vgl. ebd.: 134). Karl kann seine Räuber nicht verlassen, denn er ist durch den Treuschwur an sie gebunden. Amalia fleht ihn verzweifelt um ihren Tod durch seine Hand an, was er auch macht (vgl. ebd.: 137-138). Karl kann nicht mehr so leben, wie er bis jetzt gelebt hat und entscheidet sich der Justiz zu stellen. Er tut eine letzte gute Tat: „Ich erinnere mich, einen armen Schelm gesprochen zu haben, als ich herüberkam, der im Taglohn arbeitet und eilf lebendige Kinder hat – Man hat tausend Louisd`ore geboten, wer den großen Räuber lebendig liefert. Dem Mann kann geholfen werden.“ (vgl. ebd.: 139)

Es ist unmöglich, das Drama irgendwie historisch zu bestimmen, ohne einen Rückblick auf Friedrich Schillers Leben zu machen. Die Entstehungszeit des Dramas ist geprägt vom aufgeklärten Absolutismus und den literarischen Strömungen Aufklärung, Sturm und Drang und Empfindsamkeit. Die Handlung des Dramas spielt in der Mitte des 18. Jahrhunderts, an verschiedenen Orten in Deutschland, dabei erstreckt sich die Handlung über einen längeren Zeitraum (vgl. Schiller 1992: 43). Die Handlung spielt im Morrischen Schloss (vgl. ebd.: 9), in einer Schenke an den Grenzen von Sachsen (vgl. ebd.: 19) in böhmischen Wäldern (vgl. ebd.: 55). Wie lang der Zeitraum der Handlung ist, wird deutlich als Franz in einem Gespräch über Karl sagt: „[...] ja, ich sage dir, seit eilf Monaten so gut als verbannt [...]“ (vgl. ebd.: 43). In einem Brief, den Friedrich Schiller an seinen Freund Johann Wilhelm Petersen richtete, wird klar warum es Schiller daran gelegen hatte, das Drama zu veröffentlichen:

Der zweite Grund ist wie leicht zu begreifen, das Urtheil der Welt, dasjenige was ich und wenige Freunde mit vielleicht übertrieben günstigen Augen sehen, dem unbestochenen Richter dem Publicum preiszugeben. Dazu kommt noch die Erwartung, die Hoffnung und Begierde, welches alles mir meinen Aufenthalt im Loche der Prüfung, verkürzen und versüßen, und mir

die Grillen zerstreuen soll. Ich möchte natürlicherweise auch wissen, was ich für ein Schicksal als Dramatiker, als Autor zu erwarten habe. (Grawe 2009: 151-152).

Alle seine Befürchtungen sind in diesem Teil des Briefes zu sehen. In dem Brief schreibt er über seine Hoffnungen, Wünsche und Ängste. Er weiß, dass er nach dem Studium als Arzt arbeiten wird und deswegen braucht er eine Bestätigung, dass sein Werk wirklich gut ist, denn er kann nicht ein Mediziner und ein Schriftsteller sein. Er selbst sagt, dass die Schriften auf dem Felde der Literatur für ihn als Medizin- und Physiologieprofessor hinderlich sein werden.

Wie das Werk aufgenommen wurde, wird er selbst sehr bald sehen. Einer von seinen Mitschülern, Wilhelm von Wolzogen, schrieb: „Man sieht sein junges, feuriges, ungebildete Genie ganz und gar darinn; er kann noch einer von den schönen Geistern Deutschlands werden, wenn er es nicht schon ist.“ (vgl. Borries 1996: 153) *Die Räuber* waren ein enormer Erfolg (vgl. Grawe 2009: 171) und eine große Bestätigung für Schiller, dass er als Schriftsteller eine Zukunft haben wird. In Friedrich Schillers Drama *Die Räuber* kann man viele philosophische Sätze finden, die einem zum Nachdenken anregen. Schon als junger Mann hat er sich mit philosophischen Arbeiten beschäftigt, was einen großen Einfluss auf seine spätere Schreibweise hinterlassen hat. Meiner Meinung nach, gehört der folgende Satz zu einem der besten Zitate in diesem Werk: „Der Pöbel hört nie auf, der Pöbel zu sein, und wenn Sonne und Mond sich wandeln, und Himmel und Erde veralten wie ein Kleid.“ (vgl. Schiller 1992: 6) Schiller kritisiert auf eine interessante Weise das Publikum, sagt, dass nur die wenigen das Stück verstehen werden. Alles bleibt wie es war, nichts verändert sich. Die Geschichte wiederholt sich, weil man unfähig ist aus den Fehlern der anderen etwas zu lernen.

4. Analyse der Beziehungen zwischen den Gestalten in Schillers Drama *Die Räuber*

4.1. Die Gestalt von Karl Moor

Karl ist der erstgeborene des Grafen Maximilian von Moor (vgl. Schiller 1992: 9) und er hat das allgemeine Anrecht auf das Vermögen des Vaters nach dessen Tod. Er lebt in Leipzig (vgl. ebd.: 10), wo er die Heldenschilderungen des Plutarch liest, wenn die anderen Alkohol trinken (vgl. ebd.: 19). Dem Vater gesteht er in einem Brief seine Schulden, die er gemacht hat und die Streiche, die er gespielt hat (vgl. ebd.: 24). Als er den Brief vom Vater bekommt, wird er

von dessen Inhalt enttäuscht (vgl. ebd.: 26) und lässt sich zur Annahme der Führung einer Räuberbande überreden (vgl. ebd.: 32), was später fatale Folgen haben wird.

Im Laufe des Stücks durchläuft Karl eine Wandlung vom tugendhaften Mann zum gesetzesbrecherischen Räuber. Am Ende erkennt er, dass seine Taten falsch waren. Die Gerechtigkeit für unterdrückte Menschen kann man mit Gewalt nicht durchsetzen. Die Reue und Resignation treiben ihn zur Umkehr (vgl. ebd.: 67). Karl Moor ist ein schöner und kluger Mann (vgl. ebd.: 19), mit körperlichen, geistigen und seelischen Vorzügen ausgestattet, und er besitzt einen feurigen Geist (vgl. ebd.: 11). Man sagt, dass er feurige Augen hat, die huldreich, aber auch himmlisch mild blicken können: „Der feurige Geist, der in dem Buben lodert, [...] der ihn für jeden Reiz von Größe und Schönheit so empfindlich macht [...]“ (ebd.: 11).

Schon am Anfang des Dramas sieht man die Lasten von Karl Moor. Er gesteht dem Vater seine Sünden, zeigt Reue und hofft, dass ihm verziehen wird (vgl. ebd.: 25). Doch als der väterliche Brief kommt, bricht er zusammen (vgl. ebd.), weil er nicht die Antwort bekommen hatte, die er sich erhoffte. Der Inhalt des Briefes wird zum Auslöser seiner weiteren Entscheidung – die Übernahme der Führung einer Räuberbande.

Er erkennt schnell, dass seine Kameraden sein Innerstes nicht verstehen (vgl. ebd.: 81-82), was auch zu mehreren Problemen führen wird. Ein weiteres Leiden verursachen ihm die Gedanken an die Familie. Karl glaubt, dass ihn seine zwei liebsten Menschen auf der Welt, nämlich der Vater und Amalia, die für ihn das tiefste Verständnis haben, verachten: [...] Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr, und Blut und Tod soll mich vergessen lehren, daß mir jemals etwas teuer war! [...] (vgl. ebd.: 35). Als Karl am Ende des Dramas erkennt, dass ihm der Vater verziehen hat (vgl. ebd.: 131) und dass Amalia ihm trotz aller seiner Taten nicht verachtet (vgl. ebd.: 135), entsteht in ihm eine tiefe innere Auseinandersetzung, da er seinen Räubern geschworen hat, sich nie von ihnen zu trennen. Einige von ihnen sind auch für ihn gestorben. Obwohl er das nicht will, muss er wegen des Treueschwurs seiner Geliebten das Leben nehmen. Ihm wird klar, dass er nicht mehr das alte Leben wiederhaben kann: „[...] Kann denn ein großer Sünder noch umkehren? Ein großer Sünder kann nimmermehr umkehren, das hätt' ich längst wissen können [...]“ (vgl. ebd.: 136)

Karl Moor übernimmt die Führung der Räuberbande nicht aus Lust am Rauben und Morden, sondern aus dem Gerechtigkeitsgefühl, denn er wollte unschuldig Unterdrückte schützen (vgl. ebd.: 19-20). Er nahm den Kampf gegen Ungesetzlichkeit, schlechte Verhältnisse und gegen ihre Vertreter auf. Razmann ist davon überzeugt, dass ihr Räuberführer Karl eigentlich ein guter Räuber ist. Das ist auch zum Teil wahr, da Karl nicht des Geldes willen

mordet. Er bestraft die Landjunker, Adelige und Advokaten und verschenkt seine Beute an bedürftige Menschen (vgl. ebd.: 60).

Bei einem Rettungsversuch seines Gefährten zündet er eine Stadt an, wobei viele Unschuldige ums Leben kamen (vgl. ebd.: 66). Diese Schandtät entsprach eigentlich nicht Karls Einstellung (vgl. ebd.: 67). Nachdem Karl sein Liebstes auf Erden opferte, weil sich die Räuber auf den geleisteten Treueid beriefen und Karl aufforderten Amalia für die Bande zu opfern, zog Karl Folgen aus seinen Vergehen und lieferte sich selbst der Justiz aus, aber nicht ohne noch ein letztes Mal eine gute Tat zu tun: „Man könnte mich darum bewundern. Ich erinnere mich, einen armen Schelm gesprochen zu haben, als ich herüberkam, der im Taglohn arbeitet und eilf lebendige Kinder hat – Man hat tausend Louisd'ore geboten, wer den großen Räuber lebendig liefert. Dem Mann kann geholfen werden.“ (vgl. ebd.: 139)

4.2. Die Gestalt von Franz Moor

Franz Moor ist der zweitgeborene Sohn des Grafen Maximilian von Moor. Er ist ein Mann, der alles auf der Welt tun würde, um seine Familie auseinander zu bringen und den Thron zu besteigen (vgl. Schiller 1992: 18). Franz besitzt einen scharfen Verstand (vgl. ebd.: 17) und eine brutale Ader (vgl. ebd.: 16), die er bei seinen Plänen, den Vater auszuschalten, um der einzige Herr im Schloss zu werden, einsetzt. Franz bildet mit seinen atheistischen Freigeist (vgl. ebd.: 17) und keinen moralischen Bindungen (vgl. ebd.: 16) den ausgesprochenen Gegensatz zu Karl.

Die Natur hat Franz Moor nicht beschenkt, er war körperlich stark vernachlässigt (vgl. ebd.), aber nicht nur in körperlicher Natur, sondern auch in seelischer und sittlicher Hinsicht. In vielen seinen Monologen erzählt Franz von seinem Aussehen und beschreibt sich selber als die Ausgeburt der Natur: „[...] Warum bin ich nicht der erste aus Mutterleib gekrochen? warum nicht der Einzige? Warum mußte sie mir diese Bürde von Häßlichkeit aufladen? [...] Warum gerade mir die Lappländersnase? gerade mir dieses Mohrenmaul? Diese Hottentottenaugen? Wirklich, ich glaube, sie hat von allen Menschensorten das Scheußliche auf einen Haufen geworfen und mich daraus gebacken. [...]“ (vgl. ebd.)

Im Drama sieht man, dass Franz auf positive Gefühle verzichtet. Warum das so ist, wird klar, wenn man die Figur weiter durch das Drama verfolgt. Franz hat nie erfahren, wie sich die väterliche Liebe anfühlt, deswegen ist er auch nicht in der Lage, die Liebe weiterzugeben: „[...]

Ich möchte doch fragen, warum hat er mich gemacht? Doch wohl nicht gar aus Liebe zu mir, der erst ein Ich werden sollte? [...]“ (vgl. ebd.: 18) Er konnte das Herz und die Liebenswürdigkeit nicht entwickeln und aus diesem Grund war er bei dem Vater und bei den Untergebenen nicht beliebt. Zu seinen größten Leiden gehört nicht nur die fehlende Vaterliebe, sondern auch die fehlende Frau, die ihm lieben würde. Er ist verzweifelt, er möchte die Verlobte von Karl haben (vgl. ebd.: 77). Doch ihre Liebe will er sich nicht verdienen, sondern mit Gewalt und Drohung erzwingen: „[...] Franz spricht, und wenn man nicht antwortet, so wird er – befehlen [...] Klöster und Mauern!“ (vgl. ebd.: 77)

Franz hat nie versucht, sein Benehmen zu verändern, die Situation in der Familie von der anderen Seite zu betrachten. Er wollte seine Anschauungsweise nicht verändern, was ihm später zum bitteren Ende führen wird. Als Kind trat Franz immer kalt auf (vgl. ebd.: 11). Die Kunst der Verstellung lernte er ausgezeichnet. Oft ging er in die Kirche (vgl. ebd.), las biblische Geschichte (vgl. ebd.) und überall, wo er auch konnte, spielte er den Musterknaben (vgl. ebd.: 13-14). Er war nicht feinfühlig, hatte kein Herz eines guten Menschen und deswegen war er bei den anderen nicht geschätzt (vgl. ebd.: 12). Nichts ist ihm heilig, die Bibelwörter gebraucht er nur um zu lästern (vgl. ebd.).

Franz, der mit allen Wassern gewaschen ist, kommt jetzt auf die Idee, die Verfehlung des Bruders zu benutzen, um den Vater gegen ihn aufzuhetzen (vgl. ebd.: 14) und sich so auf Karls Stelle zu drängen. Als Unterlage für sein Lügenmärchen bedient er sich eines Briefes, den er selbst gefälscht hat (vgl. ebd.: 11). Nachdem der Vater den Brief gelesen bekommen hat, verwandelte Franz die strafenden Worte des Vaters in einen Fluch (vgl. ebd.: 26). In bissiger Hinterhältigkeit stellt er sich vor, wie alles ausgehen wird, sogar schmiedet er Pläne, wie er sich zum Herrn des Hauses Moor machen wird. Eine große Freude macht ihm dabei auch der Gedanke, dass er dann auch seine Untergebenen quälen kann (vgl. ebd.: 18). Er schreckt vor nichts zurück, auch nicht vor Betrug, Drohungen, Sarkasmus und Gewalt.

Auch aus niedriger Sinnlichkeit erstrebt er, mit Betrug, Drohungen und Gewalt die Hand von Amalia (vgl. ebd.: 77-78). Das Gewissen benutzt er nur als Drohungsmittel gegenüber anderen Menschen. Der Vaternord und der Brudermord sind für ihn ganz normale Gedanken und wenn er darüber nachdenkt, hat er kein schlechtes Gewissen: „[...] Und Gram wird auch den Alten bald fortschaffen, - und ihr muß ich diesen Karl aus dem Herzen reißen, wenn auch ihr halbes leben dran hängen bleiben sollte (vgl. ebd.: 16) [...] Ich will Alles um mich her ausrotten, was mich einschränkt, daß ich nicht Herr bin. Herr muß ich sein, daß ich das mit Gewalt ertrotze, wozu mir die Liebenswürdigkeit gebricht. [...] (vgl. ebd.: 18) „Ich bin ja Herr. Mich werden Gott und Gewissen strafen, wenn es ja einen Gott und ein Gewissen gibt. [...] Bei deinem Gehorsam

befehl' ich dir, morgen darf der Graf nimmer unter den Lebendigen wandeln.“ (vgl. ebd.: 95). Auch als ihn die Todesfurcht selbst schüttelt, ist er nicht in der Lage, sein Gewissen durch reuevolles Bekenntnis zu entlasten.

4.3. Die Gestalt von Amalia von Edelreich

Amalia ist eine gutherzige, treue, tapfere Frau (vgl. ebd.: 77), die von beiden Brüdern geliebt wird (vgl. ebd.: 32, 88). Sie ist die einzige immer anwesende Gegenspielerin von Franz. Sie stellt sich immer gegen Franz, sie führt einen direkten Kampf mit ihm und als sie die Treue zu Karl zeigt, hindert sie Franz an seinem Triumph: „[...] Ich bin ein Weib, aber ein rasendes Weib – Wag` es einmal mit unzüchtigen Griff meinen Leib zu betasten – dieser Stahl soll deine geile Brust mitten durchrennen [...]“ (vgl. ebd.: 78) Sie schwärmt die ganze Zeit nur von Karl (vgl. ebd.: 33). Ihr Herz sprühte vor Liebe und Begeisterung zu Karl, den sie in das Göttliche verherrlichte (vgl. ebd.: 38-39). Sie ahnt, dass Franz ihren Geliebten Unrecht angetan hat, was auch dazu führte, dass sie Franzes Annäherungsversuche sofort ablehnte (vgl. ebd.: 32). Sie lässt sich nicht mit Reichtum und Macht kaufen, sondern sie will mit Karl Armut, Elend und Vaterfluch teilen: „[...] Ich möchte Lumpen, die er anhat, nicht mit dem Purpur der Gesalbten vertauschen [...] Seid verdammt, Gold und Silber und Juwelen zu tragen, ihr Großen und Reichen! [...] Karl! Karl! So bin ich dein wert.“ (vgl. ebd.: 39)

Nur ein einziges Mal hat Franz es geschafft, bei Amalia die Eifersucht zu erregen, als er ihr in ihrem Zimmer, nachdem er der Familie den gefälschten Brief präsentiert hat, versucht hat zu sagen, dass Karl sie verlassen hat „[...] stiller heiterer Abend, der letzte, eh` er nach Leipzig abreiste [...] ich verlasse Amalia, ich weiß nicht – mir ahnet`s, als hieß es auf ewig [...]“, aber schnell hat sie erkannt, dass das eine Verleumdung war „Verräther, wie ich dich ertappe! [...] beschwur er mich keiner andern Liebe [...] geh aus meinen Augen!“ (vgl. ebd.: 38).

Obwohl der alte Moor Karl verdammt hat und ihr damit einen schmerzlichen Verlust zugefügt hat, erweist sie sich als eine großherzige und liebevolle Person, die ihn in seinen letzten Stunden pflegt und tröstet (vgl. ebd.: 46). Sie handelt so, weil sie nicht gegen ihre Natur gehen kann. Jeder Mensch macht Fehler und der alte Moor hat einen großen Fehler gemacht und dabei nicht nur Karl, sondern auch Amalia verletzt. Amalia entscheidet sich dem alten Mann zu helfen, nicht nur aus Pflicht, sondern auch deswegen, weil sie die einzige ist, die er noch hat. Sie ist eine anständige Person, die weiß, wann man die Gefühle beiseitelassen muss: „Vater meines Karls! Ich verzeih Euch“ (vgl. ebd.).

Am Ende, als endlich alle Intrigen entdeckt wurden und als sich Karl und Amalia

widersahen, begriff sie, dass sie Karl wegen seines Treueschwurs nicht zurückgewinnen kann und sie fleht ihn an, ihren letzten Wunsch zu erfüllen (vgl. ebd.: 137). Sie will Karl für sich haben, dass sie wieder ein Herz und eine Seele sind, aber sie weiß, dass das nicht möglich ist. Sie hat Karl verloren, er gehört jetzt den Räufern. Diese Entdeckung macht sie traurig und sie entschließt sich für den Tod, da das Leben ohne Karl für sie keinen Sinn hat: „[...] Tod ist meine Bitte nur! [...] zeuch dein Schwert, und ich bin glücklich!“ (vgl. ebd.).

4.4. Die Gestalt von Maximilian von Moor

Der alte Moor ist ein zerbrechlicher, geschwächter und leichtgläubiger Mann (vgl. ebd.: 11), der seine Söhne nicht unter Kontrolle hat. Seine Söhne liebt er nicht gleich und die beiden haben auch unterschiedliche Gefühle für ihn. Der alte Moor war immer nachgiebig, wenn es um Karl ginge und er hat seinen älteren Sohn immer alles erlaubt (vgl. ebd.). Zu Franz war er aber oft ungerecht und einmal hat er ihn angegriffen und als Scheusal beschimpft. Er macht kein Geheimnis daraus, dass er Karl mehr als Franz liebt und dass er für Karl große Pläne hat (vgl. ebd.: 11, 13). Als er erfährt, dass Karl tot ist, sieht er in Franz den Schuldigen, der ihn zum Fluche veranlasst hat.

Der alte Moor ist vor allem ein alter Mann, der vieles im Leben schon gesehen und erlebt hat. Deswegen sollte er sich, wenn er etwas hört, was ihm merkwürdig vorkommt, fragen, ob das wirklich passiert ist oder nicht. Leider hat er das nie getan. Er hat alles so genommen, wie er es präsentiert bekommen hatte. Nie hat er sich gefragt, ob Karl wirklich fähig wäre, so etwas zu tun, wie vierzigtausend Dukaten Schulden zu machen oder mit jemanden zu duellieren (vgl. ebd.: 11). Franzes Intrigen hat er solange nicht durchschaut, bis ihn Franz nicht in den Burgverließ eingesperrt hat. Er wehrt sich nicht, sondern wimmert passiv über sein Schicksal: "[...] tausendmal bat ich Gott mit Thränen um den Tod [...]" (vgl. ebd.: 116). Er war derjenige, der nicht die wahre Situation sehen wollte. Er war der Vater, die Person, die die Familie beisammen halten sollte, aber er hat das nicht gemacht.

Seine Familie ist auseinander gegangen und einzig er alleine war daran schuld. Er war seiner Rolle nicht gewachsen. Als er am Ende erfährt, dass sein Lieblingssohn und der Hauptmann der Räuberbande ein und dieselbe Person sind, schmerzt ihn das so tief, dass er am Ende stirbt (vgl. ebd.: 134).

4.5. Die Familienverhältnisse im Hause Moor

Die Familie Moor nimmt in dem Drama eine zentrale Position ein, wobei ihre Konflikte den gesamten Handlungsverlauf prägen. Das Familienverhältnis im Hause Moor ist sehr kompliziert und es ist schwer zu sagen, welche Gestalt schuld an dem Familienkonflikt ist. Nur eins kann ich mit Sicherheit sagen, dass die Situation in der Familie sich auf alle Mitglieder und deren späteres Vorgehen auswirkte.

Im Drama gibt es einen innerlich guten Bruder, Karl, der trotz seines guten Gewissens zum Verbrecher, Dieb und Mörder wird, und seinen Bruder Franz, der äußerlich und öffentlich keine Missetaten begeht, der aber heimlich versucht, seinen eigenen Vater zu töten und Karl das Erbe zu stehlen. Warum sind die Brüder so geworden?

Meiner Meinung nach kam es dazu wegen der falschen Erziehung. Der Vater trägt die größte Verantwortung dafür, er hat in der Erziehung seiner Söhne einen kardinalen Fehler begangen, er hat sie nicht gleich geliebt, nicht gleich erzogen. Immer hat er Karl vor Franz vorgezogen. Karl wurde alles erlaubt, Franz nichts. Karl war der Erstgeborene, der Erbe, ein Mann der eine Zukunft in der Familie hatte, der das Haus eines Tages leiten wird – Karl war die Hoffnung. Franz war immer nur der Zweitgeborene und der Vater machte sich keine Gedanken über ihn. Der Vater machte sich überhaupt keine Gedanken über seine Beziehung zu seinen Kindern.

Franz war ein Kind, das Liebe suchte, später ist er ein Mann geworden, der Liebe verleumdete. Er streitet immer ab, dass er zur Liebe fähig ist. Seine äußere Erscheinung ist die, die ihm seiner Meinung nach die Liebe entzieht (vgl. ebd.: 18). Wenn er mehr selbstsicher gewesen wäre, würde er merken, dass nicht das Äußere wichtig ist, sondern das, was sich im inneren befindet.

Seinen Bruder Karl lieben alle (vgl. ebd.: 12, 98), nicht weil er ein schöner Mensch war, sondern weil er eine gute und hilfsbereite Persönlichkeit war (vgl. ebd.: 11, 139). Karl liebt seinen Bruder, deswegen schmerzt ihn der Verrat (vgl. ebd.: 31). Bei Franz ist klar erkennbar, dass er Karl gegenüber feindselig ist. Er versucht, alles Mögliche zu tun, um Karl zu schaden.

Franz ist das Vorbild eines neidischen und vernachlässigten Sohnes, der seinen Bruder als Feind anerkennt. Franz hat nie gelernt das Gute in anderen und in sich selbst zu sehen. Mit der Zeit fing er an sich selbst zu zweifeln, sich minderwertig zu fühlen, und deswegen kann man auch verstehen, warum er einmal Karl als den allerliebsten Sohn der Familie bezeichnete (vgl. ebd.: 14). Wie jeder, der Geschwister hat, so hat auch Franz versucht Karl heranzureichen, ihm

gleich zu werden. Karl war immer derjenige, der die Vaterliebe empfangen hatte. Meiner Meinung nach wollte Franz wie sein Bruder werden und durch Vater und Amalia zu erfahren, was Liebe ist. Doch, dass hat er nie erreicht. Franz wird sich dessen bewusst (vgl. ebd.: 77), dass Amalia ihn verachtet. Mit ihren Aufforderungen zu gehen (vgl. ebd.: 32), verweist sie ihn von sich, nicht nur körperlich, sondern auch emotional. Obwohl Amalia eine gutherzige Person ist, hat sie sich in diesem Moment nicht von ihrer besten Seite gezeigt. Leider konnte sie nicht anders reagieren, da ihr Franz gedroht hat (vgl. ebd.: 77).

Man erfährt aus dem Dramentext nicht viel von der Kindheit der Gestalten, aber man kann vermuten, dass Amalia und Franz nicht sehr eng miteinander verbunden waren. Vielleicht, wenn sie eine gute Beziehung in ihrer Kindheit entwickelt hätten, würden sie jetzt eine gute Freundschaft haben und Franz würde ihre Abweisung nicht so zum Herzen nehmen.

Amalia ist immer ihren Gefühlen treu geblieben. Sie liebte schon immer Karl und sie wollte ihm für immer Treu bleiben (vgl. ebd.: 39). Man weiß nicht viel von ihrer Vergangenheit, wie sie, bevor sie in die Familie kam, lebte. Das einzige was man weiß, ist, dass sie wegen ihren Namen adelig sein muss und dass sie die Nichte vom Grafen ist. Amalia war eine gute, mutige, entschlossene, selbstbewusste, tolerante Frau (vgl. ebd.: 78-79), die gleichzeitig sensibel und widerstandsfähig war (vgl. ebd.: 78). Sie war die einzige Frau in der Familie. In damaliger Zeit war es schwer eine Frau zu sein, dazu noch eine kluge. Die Frau war alles andere als gleichberechtigte Gesprächspartnerin. Trotzdem hat Amalia versucht, anders zu sein. Sie hat sich Franz widersetzt, als der sie mit dem Kloster bedroht hat (vgl. ebd.: 77). Sie hat dem alten Moor geholfen und Trost gegeben, als er zerbrechlich war (vgl. ebd.: 45). Der alte Moor hat ihr Unrecht getan, als er ihren Verlobten, ihren Karl aus der Familie ausstieß. Er hat ihre Zukunft mit Karl vernichtet.

Amalia ist ohne den einzigen Menschen, den sie wirklich liebte, geblieben. Und hier sieht man ihre wahre Größe. Sie lebt in einer Zeit, wo eine Frau, die ohne Mann, ohne Familie ist, nichts wert ist. Sie ist eine Frau, die wegen eines alten störrischen Mannes keine feste Zukunft hat, aber trotzdem pflegt sie ihm, als er krank wird. Sie stellt ihre Gefühle zur Seite und hilft dem Menschen. Ich würde sagen, dass sie die einzige ist, die sich rational und zugleich gefühlvoll benimmt.

Karl hat alles, was man sich wünschen kann: er ist klug, gutaussehend, hat Familie, Freunde,

Liebe, dagegen hat sein Bruder außer dem Verstand nur die äußere Hässlichkeit, die wiederum seine innere Hässlichkeit widerspiegelt. Karl war das Schoßkind in der Familie. Viele liebten ihn, denn er war ein freundlicher, mitfühlender, mutiger, freiheitsliebender, aber auch ein bisschen starrsinniger Mensch. Als starrsinnig wurde er von seinen Bruder beschrieben (vgl.

ebd.: 12), aber ich würde sagen, dass er starrsinnig ist, weil er sofort handelt, wenn ihn etwas nicht passt. Er liebt seine Familie und als er den Brief bekommt, kann er nicht glauben, dass er vom Vater zurückgewiesen wurde. Er geht mit dem Kopf durch die Wand und lässt sich zur Führung einer Räuberbande überreden, die ihm helfen sollte Ordnung in die Gesellschaft einzuführen. Mit seiner Bande will er Bösewichter bestrafen und das arme Volk unter seinen Schutz stellen. Nach einiger Zeit wird sich Karl jedoch dessen bewusst, dass sein Kampf keine moralische Rechtfertigung besitzt und dass illegitime Mittel kein richtiger Weg sind, um Gerechtigkeit in der Welt herzustellen. Karl lässt sich durch Gefühle leiten. Im Gegensatz zu Franz, hat er die väterliche Liebe, aber auch die Liebe einer Frau gespürt. Karl kennt das Gefühl der Liebe und Franz kennt nur das Gefühl des Hasses. Hier sieht man klar, wie die beiden völlig verschieden sind, obwohl sie aus der gleichen Familie kommen.

Am Ende des Werks enden alle Figuren tragisch. Der Vater stirbt, als ihm bewusst wird, dass sein Sohn Karl der Räuberhauptmann ist. Ihm war ein guter Familienname sehr wichtig und seine beiden Söhne haben ihn ruiniert. Amalia bat Karl um den Tod durch seine Hand, weil sie jetzt wirklich alles verloren hatte und sie wollte ohne Karl nicht leben. Karl, aber auch Franz, haben nicht über die Folgen ihrer Taten, die sie durchführten, nachgedacht. Am Anfang sind sie erfolgreich, aber am Ende erreichen sie ihr Ziel nicht. Als sie keinen Ausweg mehr sehen, opfern sie sich selbst. Die Moral der beiden Brüder war entscheidend am Ende – Franz nahm sich das Leben, weil er feige war. Er konnte sich nicht dem stellen, was er gemacht hatte, er konnte der Wahrheit nicht ins Gesicht schauen. Im Unterschied zu Franz bekennt Karl seine Taten und entscheidet sich moralisch zu handeln. Er übergab sich in die Hände eines Tagelöhners (vgl. ebd.: 139), der das Kopfgeld nötig hatte, um seine Familie zu ernähren. Mit dieser letzten Tat macht er etwas Gutes und so ist er auch in guter Erinnerung geblieben.

4.6. Die Auswirkungen *Der Räuber* auf der Bühne

Friedrich Schiller stellte sein Stück auf die Bühne im Jahr 1872 und hatte einen sensationellen Erfolg (Borries 1996: 267). Meiner Meinung nach wollte er die damalige Gesellschaft kritisieren und dass geht am leichtesten, wenn man darüber erzählt. Er wählte ein Thema und eine Umgebung aus, die allen bekannt war. Durch die Familie Moor kritisierte er den herrschenden Despotismus. Karl und Franz rebellierten gegen die väterliche Ordnung, was man als eine Auflehnung gegen die Elite und den Feudalstaat deuten kann. Karl war der gute Rebell,

der sich gegen Herrschergewalt stellte, sie zu bekämpfen versuchte. Franz war ein Tyrann, der alles für sich haben wollte. Eigentlich war Franz das, was Karl bekämpfte.

Schiller zeigte Karl als einen schönen und gutherzigen und Franz als einen hässlichen und bösen Mann. Warum hat er sie so dargestellt? Ich denke, er wollte, dass die Menschen im Theater das äußere einer Figur sehen, damit sie sich vorstellen können, wie das Innere der Figur aussieht. Es ist leichter sich mit jemanden zu identifizieren, wenn man seine Eigenschaften kennt, dazu ist es leichter sich mit einer guten und schönen Figur zu identifizieren als mit einer hässlichen und bösen. Als Beispiel nehme ich Karls und Franzes Handeln – die Selbstausslieferung des einen an die Justiz und den Freitod des anderen. Karl schafft durch seine Einsicht und durch sein letztes Handeln, dass das Publikum am Ende des Stücks nicht zweifeln kann, ob er am Ende ein guter Mann ist oder nicht, wobei wir bei Franz klar sagen können, dass er ein Feigling ist, der am Ende nicht den Mut findet, sich seinen Problemen zu stellen. Für ihn war es leichter sich das Leben zu nehmen, als Folgen für seine Taten zu tragen. Mit Franzes Selbstmord wollte Schiller zeigen, dass das nur der leichtere, aber nicht der moralische Weg ist. Jeder soll, ob jung oder alt, ob arm oder reich, ob gut oder böse Konsequenzen für seine Taten tragen, weil das der einzige richtige Weg ist, der Weg zu einer besseren Zukunft.

Mit diesem Drama stellte sich Schiller gegen die Aufklärung, dabei benutzte er die Vernunft als Mittelpunkt des Dramas. Für ihn ist der Mensch viel mehr als das Gefühlswesen, das sich gegen die herrschende Macht stellen sollte. Dieses Drama ist ein Protest gegen die damalige Welt.

5. Schlussfolgerung

Friedrich Schiller ist ein ausgezeichnete Schriftsteller, der in seinen Werken die Zeit, in der er lebt, auf eine interessante Weise beschreibt. Im Drama *Die Räuber* hat er die Leitideen des Sturm und Drang integriert und gezeigt wie das Leben abläuft, wenn man falsch handelt. Er zeigt auch zugleich die damalige Jugend und auf welche Weise sie ihre Wut über die Machtstrukturen des aufgeklärten Absolutismus zeigen, aber er zeigt auch ihren Enthusiasmus und ihre Träume von Größe und Wirksamkeit.

Das Thema des Dramas sind Recht und Gerechtigkeit, die durch Handlungen der Brüder Moor dargestellt werden. Die Brüder Karl und Franz versuchen mit eigenen Methoden das gewünschte Ziel zu erreichen, ohne an die Konsequenzen zu denken. Die Gewalt, die sie so leichtsinnig benutzen, brachte sie am Ende zum Misserfolg. Karl suchte den bestmöglichen Weg, um seine Taten zu büßen, während sich Franz aus Angst das Leben nahm.

In seinem Drama beschreibt Schiller die damalige Zeit anhand des Beispiels der Familie Moor, zeigt das falsche Leben und kritisiert die Missstände. Die Charaktere lassen sich durch Gefühle leiten und nicht durch den Verstand. Die Gefühle sind am wichtigsten, durch sie wird der Mensch zum Menschen, jedoch muss auch dem Gefühlsleben des Menschen ein Maß gestellt werden.

Durch die Beschäftigung mit diesem Drama fand ich die Bestätigung dafür, was ich schon früher wusste. Die Gefühle sind wichtig, aber auch die Vernunft. Man muss die Dinge von allen Seiten kennenlernen, bevor man handelt. Zu oft lässt man sich im Leben nur durch Gefühle leiten, was später zur falschen Handlung und am Ende zur Enttäuschung führt. Jeder Mensch auf der Welt verdient glücklich zu sein, sein eigenes Leben zu leben, seine Träume und Wünsche zu erfüllen. Jeder Mensch soll so leben, wie er möchte und keiner sollte ihm daran hindern. Nur in einem sollte jeder Mensch gleich sein – in seiner Güte gegenüber anderen Menschen.

6. Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Schiller, Friedrich (1992): *Die Räuber*. Stuttgart: Reclam.

Sekundärliteratur

Baumans, Peter (1997): *Kants Philosophie der Erkenntnis. Durchgehender Kommentar zu den Hauptwerken „Kritik der reinen Vernunft“*. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Bender, Harl-Heinz (1992): Der Begriff der Revolution. In: Engler, Winfried (Hrsg.): *Die Französische Revolution*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Borries, Ernst und Erika von (1996): *Aufklärung und Empfindsamkeit, Sturm und Drang*. München: dtv.

Böttcher, Kurt (1977): *Aufklärung – Erläuterung zur deutschen Literatur*. Berlin: Volk und Wissen.

Grawe, Christian (2009): *Erläuterungen und Dokumente – Friedrich Schiller „Die Räuber“*. Stuttgart: Reclam.

Herforth, Maria Felicitas (2011): *Textanalyse und Interpretation zu Friedrich Schiller „Die Räuber“*. Hollfeld: Bange.

Herold, Theo: Hildegard Wittenberg (1984): *Aufklärung, Sturm und Drang*. Stuttgart: Klett.

Kerchner, Brigitte, Gabriele Wilde (1997): *Staat und Privatheit – Aktuelle Studien zu einem schwierigen Verhältnis*. Opladen: Leske+Budrich.

Ludwig, Martin H. (2002): *Friedrich Schiller. Die Räuber. Jugendprotest – politisches Lehrstück philosophisches Welttheater*. Hollfeld: Joachim Beyer.

Martini, Fritz (1968): *Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart: Kröner.

Schmidt, Jochen (1989): *Aufklärung und Gegenaufklärung in der europäischen Literatur, Philosophie und Politik von der Antike bis zur Gegenwart*. Darmstadt: WBG.

Sonar, Thomas (2016): *Die Geschichte des Prioritätsstreits zwischen Leibniz und Newton. Geschichte-Kulturen-Menschen. Mit einem Nachwort von Eberhard Knobloch*. Berlin/Heidelberg: Springer Spektrum.

Wienecke-Janx, Detlef (2008): *Die große Chronik Weltgeschichte. Absolutismus, Aufklärung und Revolution 1648-1793*. Gütersloh/München: Chronik.

Winkler, Heinrich August (2000): *Der lange Weg nach Westen – Deutsche Geschichte von Ende des Alten Reichs bis zum Untergang der Weimarer Republik*. München: C.H. Beck.

Žmegač Viktor et al. (2003): *Povijest njemačke književnosti*. Zagreb: HSN.

Internetquellen

<http://www.friedrich-von.schiller.de/index.htm>, abgerufen am 18.09.2016

<https://www.historicum.net/fileadmin/sxw/Themen/FranzRev/Einfuehrung/hintergruende.pdf>, abgerufen am 15.08.2015.

<http://www.lerntippsammlung.de/Was-ist-Aufkl-ae-rung-f-.html>, abgerufen am 22.09.2016

https://moodle.htl-kapfenberg.ac.at/.../Sturm_und_Drang.pdf, abgerufen am 22.09.2016

<https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/deutsch-abitur/artikel/theater-des-sturm-und-drang>, abgerufen ma 22.09.2016

<http://wortwuchs.net/literaturepochen/sturm-und-drang/>, abgerufan am 22.09.2016

<wwwu.hak-vk.at/kulasen/ek/sturm%20und%20drang.doc>, abgerufen am 22.09.2016

<http://www.literaturwelt.com/epochen/sturm.html>, abgerufen am 22.09.2016

<http://www.whoswho.de/bio/franois-marie-arouet.html>, abgerufen am 22.09.2016

<http://www.correspondance-voltaire.de/html/werk-religion-voltaire.php>, abgerufen am 22.09.2016

<https://www.welt.de/kultur/article8549173/Franzose-Aufklaerer-Weltbuerger.html>, abgerufen am 22.09.2016

<https://www.derweg.org/personen/literatur/lessing/>, abgerufen am 22.09.2016

<http://www.whoswho.de/bio/gotthold-ephrain-lessing.html>, abgerufen am 22.09.2016

<https://www.koenigs-erlaeuterungen.de/anleitungen/literaturgeschichte/aufklaerung>, abgerufen am 22.09.2016

<https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/deutsch-abitur/artikel/gotthold-ephrain-lessing>, abgerufen am 22.09.2016

<http://nibis.ni.schule.de/~lessing/delk15/sem1/fragmente.html>, abgerufen am 22.09.2016

<http://immanuel-kant.net/philosophie-werke>, abgerufen am 22.09.2016

<http://blog.zeit.de/schueler/category/einfuehrung-in-die-philosophie/page/2/>, abgerufen am 22.09.2016

http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/159_kant.pdf, abgerufen am 22.09.2016

<https://thomashobbesleviathan.wordpress.com/tag/thomas-hobbes-biografie/> , abgerufen am 19.09.2016

<http://www.netzwerk-menschenrechte.de/menschenrechte-im-zeichen-der-aufklaerung-1210/>, abgerufen am 22.09.2016

<http://www.wissen.de/lexikon/grotius-hugo>, abgerufen am 22.09.2016

<http://www.wissen.de/lexikon/rousseau-jean-jacques>, abgerufen am 22.09.2016

https://moodle.htl-kapfenberg.ac.at/.../Sturm_und_Drang.pdf, abgerufen am 22.09.2016

<http://www.whoswho.de/bio/johann-georg-hamann.html>, abgerufen am 22.09.2016

<http://www.whoswho.de/bio/johann-gottfried-herder.html> , abgerufen am 22.09.2016

7. Abbildungsverzeichnis

<http://www.freiereferate.de/wp-content/uploads/friedrich-schiller.jpg> (15.08.2015)

Zusammenfassung und Schlüsselwörter in kroatischer Sprache

Tema ovog završnog rada su obiteljski odnosi u Schillerovoj drami „Razbojnici“. U uvodu je opisan Schillerov život, te povijesni i književni okvir unutar kojeg je nastala ova drama. Nadalje se detaljno prikazuje nastanak drame te njezin sadržaj. U glavnom djelu rada analiziraju se međusobni odnosi glavnih likova – Karla, Franza, oca i Amalije.

Potom je prikazan portret cijele obitelji Moor, koji u zavšnom djelu opravdava činjenicu da je Friedrich Schiller u dramu integrirao ideje Sturm i Dranga te istovremeno prikazao kako se život odvija nakon krive odluke. Na primjeru braće Moor ne prikazuje se samo kako je tadašnja mladež izražavala svoj bijes prema strukturama prosvjećenog absolutizma, nego i to da entuzijazam i snovi o veličini i djelovanju, mlade ljude može odvesti na krivi put ako se ne stvori ravnoteža između razuma i osjećaja, što je na kraju dovelo i do katastrofe u obitelji Moor.

Ključne riječi:

Friedrich Schiller, obitelj, filozofski utjecaji, Sturm-und-Drang